

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

№ 115

Samstag, den 18. Mai

1918.

Feste Zuversicht des Reichskanzlers, daß der Krieg noch in diesem Jahr beendet werde.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stokes Hauptquartier, 17. Mai. Amtl. WD. Drahth.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein feindlicher Monitor beschuß Ostende und löste die Beschießung erhebliche Verluste zu.

In den Kampfzonen war die Feuerfähigkeit nur in wenigen Abschnitten gesteigert. Keine Erkundungstätigkeit hielt an. Bei Abwehr stärkerer englischer Verstärkungen durch die Scarps, bei Beaumont-Hamel, sowie bei erfolglosen eigenen Unternehmungen südlich von Arras machten wir Gefangene.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Seitern wurden 18 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon abgeschossen. Leutnant Poenschardt errang seinen 22., Leutnant Windisch seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

25 000 Deutorexistionen versenkt.

Berlin, 16. Mai. WTB.

Amittich wird mitgeteilt: Unsere Mittelmeerunterseeboote vernichteten über 25 000 BR. feindlichen Schiffsaums. Den Hauptanteil an diesem Erfolg hatte das von Kapitänleutnant Marschall befehligte Unterseeboot.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Pfingstfest 1918.

ep. Wie können uns mit dem Schicksal des Kriegs, mit seinen furchtbaren Opfern und drückenden Lasten, innerlich leichter zurechtfinden, solange wir glauben, der Krieg sei die harte Schule, in die Gott unser Volk genommen habe, um es zu erziehen. Es war unser aller Ueberzeugung, daß es eine solche Erziehung nötig habe, wenn es nicht in Gottesferne und Sittenlosigkeit verkommen sollte. Aber was ist bisher besser geworden? Ist nicht vieles nur ärgert geworden, der Egoismus, der Mammongeist, die Sinnentzug? Also ist doch alles Leid und alle Last des Krieges umsonst, und der Krieg ist nicht der Lehrmeister, den wir erwarteten?

Nein, der Krieg ist allerdings der Lehrmeister nicht. Eine Volkserneuerung kommt nicht mechanisch, einfach durch äußere Ereignisse. Aber ist nicht wirklich doch in gar nicht so ganz wenigen eine innere Verlesung erfolgt im Zusammenhang mit dem Kriegserleben, vor allem in den vom Leide des Kriegs Betroffenen? Davon leidet weniger zu Tag als vom Gegenteil, und es ist doch

Wirklichkeit. Aber wo es geschehen ist, da hat es nicht der Krieg getan, sondern der Gottesgeist, der in die Herzen drang. Freilich das Kriegserleben hat doch vielfach die vorher fest verlegten inneren Tore gesprengt, Fragen, Bedürfnisse geweckt, auf die nur der Gottesgeist die Antwort, die Befriedigung schaffen kann. Der Gottesgeist ist eine lebendige Macht, auch durch den Krieg nicht aufgehoben, vielmehr alles, was an des Menschen Herz pocht, Freud und Leid, zu Mitteln seines Wirkens machend. „Ich glaube an den heiligen Geist“, das ist das Pfingstbekenntnis der Christenheit. Dieser Geist ist auch durch den Weltkrieg nicht erloschen; er wird auch uns Sünde und Schuld, aus Not und Leid auch der heiligen Menschheit neues Leben schaffen.

Wenn uns dieser Glaube unsicher zu werden droht, so kommt dies zum guten Teil von den falschen Vorstellungen her, die wir uns vom Wirken des Gottesgeistes machen. Wir träumten von einer Erneuerung des gesamten Volkes, der breiten, großen Masse! Allein wie's der einst nur wenige waren, die Gottes Geist ergriff, so werden's auch heute nur wenige sein. Aber können nicht auch heute noch die Wenigen ein Salz werden, das weithin auswirkt? Wir träumten von einer plötzlichen Erneuerung des Volkes! Derselbst ging's langsam genug, bis der Geist Jesu sich durchsetzte. Es wird auch heute die völlige Umwandlung des Volkes ein langsamer Prozeß sein. Wir träumten von einer wunderbaren, zauberhaften Erneuerung, die ohne unsere Mühe vor sich gehen sollte. Derselbst ging's nur durch Not und Tod. „Das Blut der Märtyrer war der Same der Kirche.“ Auch heute geht's nicht ohne Kampf, vor allem Kampf in unserem eigenen Wesen. Und wenn einmal die Friedensgloden klingen, dann muß der Kampf gegen die bösen Geister, welche die Seele unseres Volkes vor dem Krieg und während des Kriegs zu vergiften drohten, erst recht gefördert werden, wenn der heißersehnte, neue, bessere, heilige Geist kommen soll. „O heiliger Geist, kehre bei uns ein!“

Die Verkürzung der Brotration.

Vorübergehende Notmaßnahme für etwa einen Monat.

Berlin, 17. Mai. WTB.

Das Kriegsernährungsamt teilt amittich mit: Die Entwicklung der Getreidezufuhren aus der Ukraine gestattete es leider nicht, unsere Brotversorgung in den letzten Monaten des Jahres auf die Höhe anzusetzen, im voraus nicht genau zu überschenden Einkasse zu gründen. Wir sind daher, wenn wir sicher gehen wollen, für den Rest des Wirtschaftsjahres in der Hauptsache auf die Deckung aus dem deutschen Inlandsvorrat angewiesen. Die zur Verfügung stehenden knappen Vorräte machen eine Einschränkung des Verbrauchs notwendig. Demgemäß hat das Kuratorium der Reichsgetreidebestände in seiner Sitzung am 1. Mai unter Zustimmung des Direktorsamts mit Wirkung vom 16. Juni des Jahres ab beschlossen:

Die tägliche Mehlmenge wird für die Versorgungsberechtigten von 200 auf 180 Gramm herabgesetzt.

Die bisherige Zulage an Schwer- und Schwerstarbeiter bleibt bestehen.

Die vom Selbstversorger zu verbrauchende Getreidemenge, die bereits mit Wirkung vom 1. April herabgesetzt ist, erfährt keine weitere Änderung.

Die Wiederherstellung der alten Ration wird erfolgen, sobald genügend Zufuhren aus der Ukraine in den Händen der Reichsgetreidebestände sind, spätestens aber, wenn der Frühbruch aus der Ernte 1918 die Bestände der Reichsgetreidebestände aufgefüllt hat.

Für den Ausfall an Mehl wie im vorigen Jahre Ersatz an Fleisch zu geben, ist diesmal ausgeschlossen. Nach der starken Verringerung unserer Schweinebestände bewirkt die jetzige Fleischration bereits einen derartig erheblichen Eingriff in unsere Rindviehkapital, daß eine weitere Inanspruchnahme die Milch- und Fettversorgung aufs schwerste gefährden würde.

Ein Ersatz wird jedoch durch reichlichere Ausgabe von Juckergemüht werden. Ebenso wird die Verteilung von Nahrungsmitteln in den Wochen der Brotverkürzung eine Verstärkung erfahren.

Dem „Stättg. Tagbl.“ wird dazu von seinem Berliner Sekretär folgendes gemeldet:

Die Mitteilung, daß wir von Mitte kommenden Monats ab uns auf eine Verkürzung der Brotration werden einzurichten haben, wird vermutlich in allen Schichten des deutschen Volkes mit schmerzlicher Bewegung aufgenommen werden. An sich hätte man zwar darauf gefaßt machen müssen. Wenn das Erntejahr sich dem Ende nähert, werden die Vorräte knapper und man muß versuchen, mit wenig, aber sagen wir besser, mit noch weniger hauszuhalten. Gerade aber diesmal hoffte man es besser zu haben. Der Friedensschluß mit Rumänien, der „Brotstunde“ mit der Ukraine, von dem man freilich heute meist nur nach in Anführungszeichen spricht, schienen bessere Aussichten eröffnet zu haben. Hier und da ließ vorlauter Jubel in der Presse wohl gar die Hoffnungen ins Ungemessene steigen. Es wird demgegenüber nützlich sein, sich einmal die Tatsachen zu vergegenwärtigen und auszusprechen, was ist.

In Rumänien war bekanntlich Ausgang 1916 die Militärverwaltung eingeführt worden. Vom 1. Dezember 1916 bis August 1917 waren insgesamt an Getreide 905 265 Tonnen ausgeführt worden. Davon gingen nach Deutschland 358 860, nach Oesterreich 482 803 Tonnen, der Rest blieb für die Vorsehung der Türkei und die auf dem Balkan kämpfenden deutschen Truppen. Im neuen Erntejahr hatte man auf erheblich mehr gerechnet, aber auch hier ließ man auf die Erfahrung, daß die Okkupation nicht immer die Produktivität des Landes erhöht. Ganz abgesehen davon, daß die Länge des Krieges ja allerorts die Möglichkeiten der Bodenbestellungen herabdrückt. Statt der erhofften 1 Million Tonnen sind denn auch vom August 1917 bis zum 4. Mai 1918 nur 472 034 Tonnen ausgeführt worden, von denen Deutschland 312 484, die Donaumonarchie 87 880 Tonnen erhielt. Nun erwarten wir in Deutschland aus Rumänien noch rund 125 000 Tonnen Mehl, so daß nahezu der Bedarf eines Monats durch die

daher eine Zeit für unser deutsches Volk erhoffen, mit unserer Ehrentüchtigen Pfingsthebel:

Komm heiliger Geist, Herre Gott!
Erfüll mit deiner Gnaden Hut
deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn,
dein brünstig Lieb entzünd in Ihn!
Kyrie eleison!

Freitagsgedanken.

Zur Wahrheit hinan!

Nicht bloß du und ich... sich, alle haben wir zu wenig Ruhe und zu wenig Zeit für unsern inneren Menschen, und das ist der tiefste Ursprung unseres ganzen Leids!

Stattum verläßt uns nie; doch ziehet ein höher Bedürfnis immer den strebenden Geist leise zur Wahrheit hinan.

Niemand vermag an den Grund der Seele zu rühren als allein Gott.

Die Welt ist meine See, der Schiffmann Gottes Geist, das Schiff mein Leib; die See ist's, die nach Hause reist.



Geistesfrühling.

Zum Pfingstfest 1918.

ep. Wird den furchtbaren Stürmen ein neuer Frühling folgen? Wird das deutsche Volk dann der gegangenen Heimat für gleichen, deren Reichum und Schönheit uns in diesen Tagen das Herz ergreift? oder dem gerwählten Kriegesgefühle, wo nur dürftige Grasblume die Wildnis verkleiden und auf lange Zeit hinaus kein geistliches Wachstum zu erwarten ist? Man hört verschiedene Stimmen darüber und man mag schwanken zwischen Hoffen und Furchten. Der Lebenswille und die Lebensfähigkeit unsres Volkes ist das Entscheidende. Da muß sich zeigen, ob die Deutschen sich auch im Frieden behaupten können zwischen den allen geschichtlich, gefestigten Nationen des Westens und zwischen den jungen, fruchtbar und unverbrauchten Völkern des Ostens. Da wird die Fähigkeit der Rasse entscheiden. Das ist eine Frage der Muskel- und Nervenkraft, eine Frage der Geburts- und Sterblichkeitsfähigkeit. Da wirken die drei großen Feinde unsrer Zukunft heren: Tuberkulose, Alkohol, Geschlechtskrankheiten. Da fällt die Wohnungsnot als verhängnisvolles Schwergewicht in die Waagschale. Da treten aber auch lauwend Gegenwirkungen auf den Plan, unbedeutend im Einzelnen und darum gering geachtet. Und doch, will's Gott, wirksam und vielleicht entscheidend. Die Räte wir-

ken von selbst, sie wachsen wie das Unkraut, sie breiten sich aus wie böse Geschwüre. Die Hilfen kommen nicht von selbst. Sie sind Sache des Wissens und des Willens. Die Wissenschaft muß das Ihre tun und die Organisation, auf deutsch die Ordnung. Und der Fleiß und die Selbstsucht von Millionen. Also der Geist! Die Geistesarbeit der führenden Männer, in den Studierstuben und Laboratorien, in den Ministerien und Parlamenten soll den Lebenskräften des Volkes Richtung und Bahn weisen. Die geistige Kraft der Millionen Männer in den Fabriken und Werkstätten, ihre Geschicklichkeit und Ausdauer, ihre Liebe zur Arbeit und ihr Sinn für Ordnung und Ehrtheit wird es schaffen. Nicht weniger aber die geistige Kraft der Millionen Frauen, die in Küche und Stube dem Mann die Heimat bereiten, im Stall und auf dem Feld das Ihre leisten und in Treue den Kindern das Gedeihen schaffen. Der Geist in den Millionen Familien, aus denen sich des Volkes Leben aufbaut.

Aber wie kann diese geistige Kraft geweckt, gewahrt, gehoben werden? Der Geist weht, wo er will. Geheimnisvoll ist sein Wesen und Walten, wunderbar das Wirken und Streben der guten und der bösen Geister. In ihren Widerstreit aber löst das alte Prophetenwort: Ich will meinen Geist in euch geben, spricht der Herr. Solcher Verheißung wollen wir lauschen, solcher Kraft aus der Höhe wollen wir warten. Daher dürfen wir den Volksfrühling erwarten,

bis zu einem Jahre
oder mit einer dieser
in Bestimmungen dieser
bedarfsweise zu wider-
ziehung der Gegen-
die strafbare Hand-
dem Täter gehören
verordnung vom 23.
des Handelsbetriebs
zuständige Behörde
oder Leiter sich be-
unzuverlässig zeigen.
15. April 1918.
verförgung.

Simbel.
des § 5 vorstehender
Stellen, wie für die Ab-
Wirk- und Stütz-
gleichzeitig veröffentli-
über die Regelung
Innern.
nister:
N. Oberamt:
Dr. Klump U. P.

adung.
am
1918
ad Bekannte in
blüßst einzuladen.
ria Saur
der des
nur, Zimmermstr.
Meisterwiler.

adung.
ng beehren wir uns
Mai 1918
undlichst einzuladen.
ebin Schuon
Lochler des
Johannes Schuon
Halterbach.
entgegenzunehmen.

üte ©
Kinder
nm.
Mäßige Preise!

amtliche
nenfahrplan
bahnen in Württemberg
ab 15. Mai.
Preis 60 Pfg.
G. B. Jaifer, Nagold



rundnischen Lieferungen gedeckt wäre. An Eiern haben wir im ersten Jahr 6 Millionen aus Rumänien bekommen, im zweiten Jahr 5,3.

Krafter noch stehen Hoffnungen und Wirklichkeit bei den Lieferungen aus der Ukraine im Gegensatz. Die Rada-Regierung hatte bis zum 1. Juli eine Million Tonnen Getreide zu liefern versprochen. Es ist schon heute leider kein Zweifel möglich, daß dieses Versprechen nur in sehr geringem Ausmaß erfüllt werden wird. Zunächst hatte schon die Rada die Lieferungen schlicht verzögert, dann kam die Umwälzung und so hat das ukrainische Staatsgetreidebureau erst am 6. Mai zu funktionieren begonnen. Dazu gesellten sich dann geradezu phantastische Preise. Schon vor unserem Eintreffen waren infolge der Entwertung des Geldes die Preise auf 840 Mk. für die Tonne Weizen, auf 650 Mk. für die anderen Getreidesorten gestiegen. Rechnet man dazu noch die Transportkosten, so wird hier der Weizen auf etwa 1000 Mk. zu stehen kommen. Was unter diesem Umstand aus der Ukraine zu erwarten ist, läßt sich im Augenblick in keinem Bezug absehen. Bis zum 12. Mai waren statt der versprochenen 100 000 Tonnen jedenfalls erst 30 229 Tonnen Körnerfrüchte verladen, von denen 5864 an uns und 16 850 an Oesterreich-Ungarn gingen. Tatsächlich angekommen sind infolge des überaus langwierigen Transportes erst 1852 Tonnen. Non sind für Bahn- und Wassertransport gewiß alle Vorbereitungen getroffen, aber auch sie können nur befördern, was uns sofort geliefert wird. So wird man sich damit abzufinden haben, daß an Stelle der bis zum 15. Juli künftigen 130 000 Tonnen höchstens 70 000 Tonnen zu erwarten sein werden. Ob wir bei der Viehlieferung besser fahren werden, ist im Augenblick gleichfalls nicht abzusehen. Versprochen waren uns bis zum Juli 160 000 Rinder und eine beträchtliche Anzahl Schweine. An Eiern 400—500 Millionen, von denen nach Deutschland 240 abfliegen sollen, die sich hier dann auf 40—50 Pfg. pro St. stellen würden. Nun hat der Regierungswechsel nach allen diesen Richtungen sichtlich eine Besserung gebracht. Die Banern haben, weil das Domokleschwerk der Nationalisierung des Bodens nicht mehr über ihnen schwebt, wieder Vertrauen bekommen und auf den Herbstanbau kann man immerhin rechnen. Auch die neue Regierung zeigt sich offenkundig guten Willen und es mag wohl sein, daß noch und noch ein ersprießlicher Waren-Austausch — das Geld hat in der Ukraine aufgehört der Wertmesser der Dinge zu sein — in Gang kommt. Von uns sind bisher 30 000 Tonnen Eisenwaren bereitgestellt worden. Darüber hinaus soll die Industrie angehalten werden, möglichst viel an Austauschgütern herzustellen. Für das nächste Jahr wird man sich wohl auf einen regen Austauschverkehr einrichten können. Daß wir aber für dieses Jahr noch aus der Ukraine Güter in solchem Ausmaß erhalten können, daß unser Ernährungsstand und unsere Versorgungsmöglichkeiten erheblich verbessert werden könnten, muß als schlechthin ausgeschlossen gelten.

So bleibt aller Erwartungen letzter melancholischer Schluß: Wir müssen von neuem versuchen uns nach der Deke zu strecken. Die Brotkrone wird also herabgelegt werden, wird dann aber durch Streckungsmittel soweit ausgeglichen, daß ungefähr 180 Gramm pro Kopf und Tag zur Verfügung bleibt. Die Nationen werden nicht allenthalben gleich sein: Manche Gemeinden haben überaus sparsam gewirtschaftet und haben also noch einen Ueberschuß zur Verfügung. Im Sojahr hat man den Ausgleich für den Ausfall an Brotkorn in einer stärkeren Beseitigung mit Fleisch gesucht. Das ist diesmal leider nicht möglich. Die Schweinezahl hat sich um mehr als die Hälfte vermindert: statt 13 Millionen Schweinen

haben wir nur noch 5,7. Das reicht gerade noch zur Nuzucht. Weniger gelungen ist die Rinderzahl, aber die Qualität hat sich so verschlechtert, daß das mittlere Schlachtgewicht von 210 auf 136 Kilo zurückgegangen ist. Man wird also nach anderer Nuzucht umgesehen haben. Zunächst ist es dabei schon ein Gewinn, daß bis in den Juli hinein die bisherige Wucheration an Kartoffeln gesichert ist. Im Vorjahr wurden bekanntlich um dieselbe Frist nur 5 Pfund vorküchen, geliefert konnten sie dann auch nicht immer werden. Ferner soll aus den Zuckerrefinerien von rund 500 000 Doppelzentnern vom 15. Juni bis 15. Juli zu dem bisherigen Quantum noch 25 Gramm pro Kopf und Tag auszufolgen werden (woga dann noch der Einmachzucker käme: Wenn die Ukraine nicht versagt, in größerem Ausmaß als 1917). Schließlich ist vorgesehen, die Zuweisungen an Nahrungsmittel um die Hälfte zu erhöhen und Übergewichte, im Notfall auch getrocknete Kohleluben auszugeben. An Nährwerten jedenfalls wird der Ausfall vollkommen so ersetzt werden können. Für später sollen die Frühkartoffeln so schnell als möglich herangeshafft werden. Auch die Frühbrutorgankultivation durch besondere Präzision ist weiter ausgebaut worden. Die Nationen der Selbstversorgung, nachdem sie erst im Frühjahr herabgesetzt wurden, können nicht wieder verkümmert werden. Eine neue Verkürzung, von der man schließlich die Schwerkraft auf dem Lande ebensowenig, wie die in der Stadt hätte ausschließen können, wäre kaum mehr durchzuführen gewesen. Auch die Vorräte der Selbstversorger sind arg zusammengeschmolzen. Gewiß sollen die Vorräte auf dem Lande immer besser und immer genauer ersetzt werden, aber viel ist dabei nicht mehr herauszuholen, wie selbst von den Vertretern der Verbraucherinteressen zugegeben wird, die an den Kontrollkommissionen teilnahmen.

Das ist in großen Zügen umschrieben mit der Offenheit geschilbert, auf die aus so erstem Anlaß ein reifes Volk Anspruch hat, der Stand der Dinge. Ihm werden wohl oder übel wir uns anpassen haben. Es ist nicht die erste Entbehrung, die der Krieg uns auferlegt, es wird — leider — auch kaum die letzte sein. Nimmt man die Verhältnisse nüchtern, so muß man dem Gescheh noch dankbar sein, das uns bei einer mildereren Brotgetreide-Ente, wie der vorläufigen u d einer ganz mildereren Futtermittel, noch ermöglicht hat, die Brotkrone durch so lange Monate aufrecht zu erhalten. Wir haben schweres schon in diesen Jahren ertragen.

Tagebuegenisseiten.

Reise des österr. Kaiserpaars nach Sofia und Konstantinopel.

Wien, 17. Mai.
Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Vormittag nach Sofia und Konstantinopel gereist, um dem Zaren der Bulgaren und dem Sultan ihren Antrittsbesuch abzustatten. Im Gefolge der Majestäten befinden sich die obersten Hofchargen, der Minister des Äußern Graf Barlan, der österreichische Handelsminister Freiherr von Wieser, der ungarische Minister a latere Graf Siczg und der Chef des Generalstabs, Freiherr von Arz.

Frankreich und der Zweibund.

Bern, 17. Mai.
Die Kaiserzusammenkunft im Großen Hauptquartier wird in der französischen Presse ausführlich besprochen. Man mißt ihr große geschichtliche Bedeutung bei. Die gesamte französische Presse betont bei diesem Anlaß, daß die Entente unbedingt eine Politik einschlagen müsse, die darauf abziele, den Block Mitteleuropa zu zertrümmern. Die Mehrzahl der Blätter hält eine Politik für die richtige,

festigung. Am Ende war ja das Ganze auch nur ein Scherz. Und ich werde es wohl von vornherein dafür gehalten haben, da ich Ihnen auf dieselbe Weise diene."

Nur daß ich leider allem Anschein nach weniger scharfblickend und jedenfalls viel leichtgläubiger gewesen bin als Sie, mein gnädiges Fräulein! Sie würden die Wahrheit über meine Verion noch an demselben Tage erfahren haben, wenn es nicht durch Ihre Flucht unmöglich gewesen wäre — ich aber habe wochenlang die Schweiz nach allen Richtungen durchzirkelt, um das vermeintliche Fräulein Elise Werner wiederzufinden, und ohne das glückliche Ungescheh des heutigen Tages würde ich vielleicht noch Jahre hindurch fortgefahren sein, nach ihr zu suchen!"

Sie erwarten natürlich nicht, daß ich im Ernst an diese Nachforschungen glaube."

Ich bin bereit, den Beweis dafür zu erbringen, wenn meine Versicherung Ihnen nicht genügt. Als Sie an diesem Morgen in der Wohnung Ihres Herrn Bruders plötzlich wie eine himmlische Erscheinung vor mir stand, durfte ich ja nicht zeigen, was ich empfand, und mußte meine ganze Selbstbeherrschung aufbieten, die Freude des unerwarteten Wiedersehens zu verbergen. Jetzt aber —"

Ich die Lage noch weniger danach angetan, daß Sie sie zeigen dürften! Wir wollen das Vergangene auf sich beruhen lassen, Herr Professor, denn die Veranlassung meines Kommens ist, wie Sie sich wohl denken können, eine ganz andere. Mein Bruder ist Ihr Gegner in einem Prozeß. Und wegen dieses Prozeßes wollte ich mit Ihnen sprechen."

Ich bin ganz zu Ihrer Verfügung, obwohl ich es, offen gestanden, vorziehen würde, von angenehmeren Dingen zu plaudern. Sie sind also von der leidigen Angelegenheit unterrichtet?"

Ich bin nicht nur davon unterrichtet, sondern ich bin auch einigermaßen an dem Ausgang interessiert. Sie wissen wahrscheinlich nicht, daß mein Bruder mit der Tochter des Herrn Georg von Restorff verlobt ist?"

Die Tatsache war mir allerdings nicht bekannt. Und ich gestehe, daß sie nicht sehr erfreulich für mich ist. Denn nun werden ja auch Sie mich wahrscheinlich mit den Augen einer Gegnerin betrachten."



bei der die Entente sich mit den Tschechen und Slaven Oesterreich-Ungarns ins Einvernehmen legt, um diese zu einem Russland gegen die Deutschen Oesterreichs zu veranlassen.

Die Rumänen unter sich.

Bukarest, 17. Mai. W.B.
„Steagul“, das offizielle Blatt der Regierung Marghisonans, eröffnet anlässlich des Beginns des Wehrlumpes einen scharfen Angriff auf Bratianu, wobei es auf die Neuzugungen der offiziellen Zeitungen Bratianus anknüpft, daß jede Regierung für ihre Handlungen verantwortlich sei. Bratianu habe, obwohl mit den Mittelmächten verbündet, im September 1914 mit Rußland ein Uebereinkommen geschlossen, worin es Rußland militärische Hilfe andol, um lediglich dessen politische Hilfe zu erhalten und zwar ohne von Frankreich oder England irgend welche Zusicherungen erhalten zu haben. Er habe das Land gleich von Anfang an blindlings in die Arme Rußlands getrieben. Der Wirtschaftskrieg, den Bratianu gegen die Mittelmächte geführt, habe das Land zu Grunde gerichtet und lediglich die liberalen politischen Parteimänner bereichert. Die schamlosesten und unsaubersten Geschäfte, an denen vor allem liberale Minister und deren Söhne und Enkel beteiligt waren, seien von Bratianu begünstigt worden. Bratianu habe die nationale Verteidigung vernachlässigt. Die Armee war ohne genügende Munition, Lurakan nicht befestigt. Die Mannschaften wurden ohne militärische Ausbildung mit Gewehrmodell 79 in den Kampf geschickt. Der erdbärmliche Feldzug, den er gegen jene Balkoten geführt habe, die das Land vor dem Zusammenbruch retten wollten und die damit verbundene Schreckensherrschaft blieben unvergessen. Bratianu war es, der den Auszug der Kinder angeordnet habe, wobei mehr als die Hälfte umgekommen sei. Kokotten und Wein habe er

„Ich würde nicht hier sein, wenn es so wäre. Von Ihnen allein wird es abhängen, ob ich mich auf die Seite Ihrer Widersacher oder auf die Ihre stelle.“

Nun endlich glaubte er, ohne Furcht vor Zurückweisung, einen wämeren Ton anschlagen zu dürfen. „Sagen Sie mir, was ich tun muß, Fräulein Hanna, um Ihre Bundesgenossenschaft zu gewinnen. Wenn Sie das Schwerste verlangten, für einen solchen Preis würde ich —“

Aber sie unterbrach ihn mit einer ungebildigen Handbewegung: „Die können Sie mir Versprechungen machen, ehe Sie den Wert dessen kennen, was ich Ihnen zu bieten habe. Sie scheinen noch immer zu glauben, daß es mir darum zu tun sei, galante Redensarten zu vernehmen. Aber ich wünsche durchaus ernsthaft mit Ihnen zu sprechen. Sie bestimmen mir zum zunächst auf das rein Geschäftliche beschränken, desto schneller werden wir zum Ziel gelangen.“

Es mußte ihr trotz des geöffneten Fensters noch immer sehr warm sein, denn sie schob den Schleier empor, durch dessen dicke Maschen er bis dahin eigentlich nur ihre Augen hatte leuchten sehen, und er war auf neue betroffen von ihrer außerordentlichen Schönheit.

Es wird eine geschäftliche Verhandlung sein, bei der von vornherein aller Vorteil auf Ihrer Seite ist“, sagte er, sie unverwandt ansehend. „Ich zweifle keinen Augenblick, daß ich den kürzeren ziehen werde, aber ich werde auch die Niederlage noch als ein Glück empfinden.“

Sie wissen, daß die streitige Angelegenheit durch die Auffindung eines von Ihrem Vater geschriebenen Briefes in ein ganz neues Stadium getreten ist. Die Verechtigung des Restorffschen Anspruchs ist damit so gut wie erwiesen.“

Er konnte seine Augen nicht von ihrem Gesicht losmachen, und über dem Entzücken, in das ihr sinnbildender Liebreiz ihn versetzte, hörte er kaum, was sie sprach.

„Ja, allerdings“, sagte er zerstreut, „es gewinnt den Anschein, daß es so ist.“

Wenn Sie es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen ließen, würden Sie den Prozeß ohne Zweifel verlieren.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Drtmann.

47

(Nachdruck verboten.)

„Die ein so vorseitiges und unerwartetes Ende gefunden hatte, wollen Sie sagen“, fiel er ihr rasch und better ins Wort. „Vorseitig und unerwartet wenigstens für mich, der ich an jenem Tage die schmerzliche Enttäuung meines Lebens erfuhr. Ah, wenn Sie mich hätten sehen können, wie ich mit zerschundenen Händen und Knien in der Schutzhütte ankam, einen mächtigen Edelweihkraut in der Hand und die glücklichste Hoffnung im Herzen — und wie ich dann erfuhr, daß Sie schon seit mehreren Stunden fort seien, ohne auch nur einen Gruß für mich zurück zu lassen, oder ein einziges, keines verheißungsvolles Wortchen — Sie würden sich wegen Ihrer Grausamkeit noch heute die allerbittersten Vorwürfe machen. Weshalb, um des Himmelwillen, haben Sie mir das eigentlich angetan?“

„Reimen Sie nicht, Herr Regierungs-Assessor, daß die Reihe zu fragen, vor allem an mir wäre, wenn von jenem Reinen Reiseerlebnis zwischen uns überhaupt noch einmal die Rede sein soll?“

„Ah, ich verstehe“, lachte er, „es ist mein falscher Name, aber den Sie Aufführung zu erhalten wünschen. Ja, werden Sie mir auch ganz gewiß nicht böse sein, wenn ich sie Ihnen gebe?“

„Ich sie derart, daß ich Ihnen deshalb böse sein müßte, so will ich allerdings lieber darauf verzichten.“

„Nein, im Grunde haben Sie gar keine Veranlassung mir zu sühnen — auch wenn ich Ihnen freimütig gestehe, daß es meine Absicht war, Sie ein wenig auf die Probe zu stellen.“

„Eine seltsame Probe — in der Tat. Und was wollten Sie damit eraründen?“

„Ich wollte mich überzeugen, ob es wirklich und wahrhaftig nur meine unbedeutende Person gewesen war, der Sie

„Gut — gut! Ich erlaube Ihnen eine weitere Recht-





durch Sonderwagen auf der Eisenbahn befördert, während die Kranken und Verwundeten am Rande der Wege und im Rot der Straßengraben elend ums Leben kamen. Nachdem die jetzige Regierung politisch und militärisch keine andere Wahl gehabt habe, als die von der Regierung Törrescu angenommenen Friedensbedingungen zu übernehmen, um das Land vor noch größerem Unglück zu bewahren, mache Bratkoan den dringenden Versuch, die Verantwortung von sich abzuwälzen.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, 18. Mai 1918.

Die nächste Ausgabe des Blattes erfolgt am Dienstagmittag.

Sprengtaste.
Blieschweibel Wilhelm Schwan, wurde zum Leutnant befördert, Friedrich Schwan wurde zum Unteroffizier befördert. Beide sind Söhne des Christian Schwan Insel von hier.

Auf dem Felde der Ehre.

Wieder mußte ein Sohn unserer Stadt, Georg Koch, Sohn der verst. Färbers Witwe Katharine Koch von hier, sein Leben fürs Vaterland opfern. Seit 1916 im Feld abwechselnd im Osten und Westen tat er immer tapfer seine Pflicht, bis er am 14. April einen Bauchschuß durch einen Granatsplitter erlitt, dessen Folgen er schon nach drei Tagen im Feldlazarett erlag. Am ihn trauern Gattin und ein Töchterchen, sowie ein Kreis von Geschwistern, die meist in der Schweiz leben, bis auf den ebenfalls beim Heere stehenden Bruder Stefan Koch.

Notiz. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen gibt bekannt: Am 19. und 20. Mai muß auf den Stationen der württembergischen Staatseisenbahnen auf Grund der allgemeinen Ausführungsbestimmungen § 2) zu § 13 der Eisenbahn-Verkehrsordnung im Deutschen Eisenbahn-Personal und Besatzung, Teil I mit Fahrtkarten des gewöhnlichen Verkehrs die Fahrt am ersten Tag der Geltungsdauer angeordnet werden.

Vergaben. Weitere Gaben für die Kinderschule sind eingegangen, wofür herzlich gedankt wird: H. N. N. 50 M., Fr. N. N. 20 M., H. Julius Koop 100 M., H. N. N. 300 M., H. Gebrüder Speidel, Reitenbach 500 M., H. N. N. 20 M., H. N. N. 20 M., Fr. N. N. 10 M., Fr. N. N. 10 M., Familie Graf 25 M., H. Schuster, Gärtner 100 M., J. Paul Schmid 100 M., und einige kleinere Gaben, darunter 2 Kinder-Sparbüchsen-Inhalt.

Die Pfingstfeiertage versprechen nach der Gesamtwitterlage schöne, beständige Tage zu werden. Die östlichen trockenen Winde der letzten Zeit dürften auch am Sonntag und Montag wehen, sodas uns weiterhin sonniges Wetter beschert sein dürfte. Dem Wachstum ist die Witterung der letzten Zeit im allgemeinen sehr zuzustatten gekommen und der herrliche, glänzende Mai und die prächtige Laubentfaltung sind es wert, daß die Menschen sich einige Bewunderung machen, um das alles draußen in freier Natur zu genießen. Auf welche Ziele darf man sich allerdings nicht entrichten, denn die Eisenbahnverwaltung fordert auf, alle nicht unbedingt nötigen Reisen zu unterlassen. Wir werden uns demnach also sagen müssen: „Warum in die Ferne schweifen? Sieh das gute liegt so nah“ ...

Die Verklärung der Protration. Wir machen an dieser Stelle auf den Artikel in unserer heutigen Nummer „Die Verklärung der Protration“ noch ganz besonders aufmerksam.

11. Staatslotterie. (5. Klasse, 6. Ziehungstag.) Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 Mk. auf Nr. 31896, 174648, 187322, 1000 Mk. auf Nr. 31817, 176954, 177882, 187749, 500 Mk. auf Nr. 174941, 177811, 177915, 178370, 186585, 186684, 187586, 187992, 192373, 215627. Außerdem 138 Gewinne zu 240 Mk. (ohne Gewähr).

Berneck, 16. Mai. In letzter Nacht wurde hier in verschiedenen Häusern eingebrochen und insgesamt 7 Enten, 2 Hasen, 2 Laib Brot und 80 Eier samt dem

Volksheim gestohlen. Vor dem Einbruch hat man noch keine Spur.

Oberschwandorf, 16. Mai. Schon wieder ein Kriegsopfer. Gottlieb Zetter, Opfer in Ebdhausen, Sohn der Witwe Gottlieb Zetter in Oberschwandorf hat am 3. Mai den Heldentod fürs Vaterland erlitten. Damit häuft sich neue Trauer auf die alte. Die betagte Mutter verlor schon im Jahr 1915 einen Sohn (Christian), der in Russlands Erde ruht. Dazu kam im Jahr 1916 die traurige Kunde, daß ein dritter Sohn (Jakob) als vermißt zu betrachten sei. Hoffen wir, daß ihr wenigstens ihr 4. Sohn (Gottlob) am Leben erhalten bleibt.

Aus dem übrigen Württemberg.

Utingen u. A. Kiedlingen. Daß die so harmlos scheinenden Nagelkäse sehr giftig sind, dürfte bekannt sein. Einen recht unliebsamen Beweis hierfür erhielt eine hiesige Frau, deren 11 junge Säuße sich an den Nagelkäse im Gemüsegarten gütlich taten. Sie mußten ihre Nahrungsmittel mit dem Leben bezahlen. Da gegenwärtig der Preis für junge Säuße sehr hoch ist, so dürfte der Schaden sich auf ca. 120 A belaufen.

Eine Rede des Ministerpräsidenten im Landtag.

In der fortgesetzten Beratung des Staatshaushaltplans in der Zweiten Kammer äußerte sich der Ministerpräsident Hr. Frhr. v. Welzshäfer in einer bemerkenswerten Rede zu einer Reihe wichtiger Fragen der württembergischen und der Reichspolitik. In der Kanalfrage sei die wichtigste Frage nach wie vor erschlossen mit aller Energie Württembergs Platz an der Kanalzone zu behaupten. Die Regierung trete der Ansicht des preuß. Verkehrsministers bei, auf Ausbau der im Krieg gewonnenen Erfahrungen über den Ausgleich der Betriebs- und Verkehrseinrichtungen. Bezüglich der Verminderung der Wagenklassen sei zu hoffen, daß Württemberg weiterhin auf das Dreiklassen-System zurückkommen werde. Die Erhöhung der Postgebühren habe keinen Verkehrsmangel bei der Post zur Folge gehabt. In der Reform der ersten Kammer wolle die Regierung die Haltung der Parteien abwarten. Eine Aenderung in der Richtung des Gesamtministeriums sei durch den Ministerwechsel nicht eingetreten. Beim Rücktritt des Kultusministers habe der Geheimrat in Sachen der Friedenspropaganda keine Rolle gespielt. Der Erlaß habe die Bekämpfung landbesitzloser Umliege zur Schwächung der deutschen Weichkraft zum Ziele gehabt. Beim Wechsel im Ministerium des Innern hätten die Beziehungen zwischen Berlin und Stuttgart keine Rolle gespielt; der Wechsel habe seinen Grund ausschließlich in der Überlastung des Ministers. Auch der Rücktritt des Ministers v. Bischof sei auf diesen eigenen Wunsch zurückzuführen gewesen, nachdem es dem Ministerpräsidenten zweimal gelungen sei, ihn von der Rücktrittsabsicht abzubringen. Ein Bedürfnis zur Mitteilung von Rücktrittsgründen eines Ministers im Landtag könne er nicht einsehen. Gegenüber der Bemänglung Kaufmanns, daß die beiden letzten Ministerernennungen ohne Mitwissen der Kammer erfolgt seien, müsse er betonen, daß das Land sich in keiner Krise befinde, die eine besondere Aufklärung der Krone erforderlich gemacht hätte. Die Entstellung von Parlamentariern zu Ministern sei über kein Mitglied des Hauses zur Bekleidung eines Ministerpostens für fähig halte, lehne er ab. Für die Idee eines Koalitionsministeriums sei im württ. Landtag keine Stimmung.

Sechste Nachrichten.

Budapest, 17. Mai. W.B. Draht. In einer Unterredung des Berliner Vertreters des „Az Est“ mit dem Reichskanzler erklärte Graf Hertling u. a.: „Ich bin noch immer gut genug Optimist um zu glauben, daß wir noch in diesem Jahr den Frieden haben werden. Ich sage Optimist, da die Reden, die man von den Staatsmännern der Entente hört, noch immer von einer Zerstückelung der Zentralmächte sprechen. Man könnte glauben, daß die Angriffe auf Lloyd George, die immerhin auf eine Säkularisierung des Friedensgedankens hinarbeiten, den Friedensmöglichkeiten einen besseren Boden schaffen würden. Das war aber nicht der Fall. Ich kann augenblicklich nicht mehr sagen, als daß ich die beste Zuversicht habe, daß die weiteren Ereignisse im Westen und dem baldigen Ende des Krieges näher bringen werden und das im Krieg erprobte und ausgebauten Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu erneuter Blüte und reichem Segen gelangen wird.“

Zum Zwischenfall im schweizerisch-deutschen Wirtschaftsabkommen.
Köln, 18. Mai. Draht. Von der schweizerischen Grenze wird der „Kölnischen Ztg.“ gemeldet: Die die „Zürcher Zeitung“ hervorhebt, erregte die Verschlebung der Unterzeichnung des schweizerisch-deutschen Wirtschaftsabkommens in der Schweiz ziemlich Aufsehen. Man betont den Eindruck, daß an der Zuspitzung der Lage eine Frage des Ansehens betriebl. Mächtegruppen liegt. Dem „Berliner Bund“ wird mitgeteilt, der französische Geschäftsträger habe erklärt, wenn der Vertrag mit Deutschland unterzeichnet werde, so bedeute das den wirtschaftlichen Krieg mit der Schweiz bis zum Neujahr. Aus dem Verhalten des französischen Geschäftsträgers ergab sich, daß Frankreich streng eingegriffen habe, um eine Neuregelung der schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland, die nach Ansicht des Bundesrats für die Schweiz annehmbar gewesen sei, und zwar unter Androhung von Minderungen der Entente, dessen Tragweite man zurzeit nicht beurteilen könne. Infolgedessen sei die Unterzeichnung des Vertrags durch die Schweiz am 15. Mai nicht erfolgt.

Die Kriegslage am Abend des 17. Mai.

Berlin, 17. Mai. W.B. Draht. Knifflig wird mitgeteilt: Von den Kriegshauptstäben nichts Neues.

Wetter am Sonntag und Montag.

Immer noch Gewitterregung, aber vorherrschend trocken und warm.

Wirtschaftliches.

A. Oberamt Ragold.

Höchstpreise für Spargel, Rhabarber, Spinat, Erbsen und Frühweizen.

Erzeuger-Größenhandels-Kleinhandels-	Preis		p. Pfd.
	Pfg.	Pfg.	
1) Spargel, beste Sorte	96	115	145
Suppenpargel	30	35	40
2) Rhabarber	10	14	20
3) Spinat	25	35	45
4) Erbsen	22	28	35
5) Frühweizen bis 10. Juni	30	40	50

Diese Preise sind Vertragspreise für die von der Reichsstatistik für Gemüse und Obst genehmigten Lieferungsverträge. Gemäß § 5 der Verordnung vom 3. April 1917 gelten diese Preise im freien Handel zugleich als Höchstpreise. Ihre Überschreitung ist strafbar. Die Höchstpreise treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Ragold, den 14. Mai 1918.
Reg.-Rat Kommerell.

A. Gv. Bezirkschulamt Ragold.

Unter Hinweis auf die Erlasse der Oberschulbehörden vom 18. Mai 1916 (A. Bl. S. 16) und vom 30. April 1917 (A. Bl. S. 68) werden die Schulvorstände, ersten und einzigen Lehrer aufgefordert, auf 1. Juni d. J. kurz heher zu berichten, was hinsichtlich des Sammelns von Arzneipflanzen und Tee Erfaß durch Schüler in den einzelnen Orten bereits geschehen, bzw. was für heher zu tun beabsichtigt ist.
Auf 15. Okt. wird weiterem Bericht in der Sache entgegengesehen.
Ragold, 17. Mai 1918. Schulrat Schott.

Bekanntmachung des W. Kriegsministeriums.

Betreff: Preis für Hafer.
In teilweiser Abänderung der Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern und des W. Kriegsministeriums vom 12. 5. 16. wird bekannt gegeben, daß für allen Hafer, der freiwillig bis 15. Juni 1918 an die Heeresverwaltung abgegeben wird, nicht bis 45 Mark, sondern bis zu 60 Mark für den Doppelzentner vergütet wird.
Stuttgart, den 16. Mai 1918.

Rönlgl. Württ. Kriegsministerium v. Marchtaler.

Ragold.
19 ar 97 qm Wiese in Eselschwiese
11 ar 97 qm Wiese in Ohwaldshalde
verkauft Chr. Schwan, sen., Insel.

Biehbesitzer!
Wenn Ihre Kuh nicht rinbert oder wenn sie Hften rinbert und nicht aufsummt, dann verlangen Sie kostenlos Auskunft von
Karl Köbele, Langenargen Nr. 71
Eine Karte genügt.

Ragold.
Habe noch eine
Güllenpumpe
abzugeben.
Gottlob Killing.

Wohnungs-Gesuch

Auf Anfang Juni werden von ruhigem, sol. Alt. Herrn
1 oder 2 möblierte Zimmer
wenn möglich mit teilweiser Kochgelegenheit zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter G 186 an die Geschäftsst. d. Bl.

Einige neue eiserne
Egge
sowie
zwei neue zweirädrige
Handkarren
setzt dem Verkauf aus
Pfingstmontag mittags 1 Uhr
Philipp Bertsch, Schmied.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmer
hat auf 1. Juli
zu vermieten.
Hintere Gasse 272.
Ragold.

Berkaufe am Pfingstmontag vormittags 11 Uhr einen Barfharke
Milchschweine
Bäcker Moser.
Feldpost schachteln
empfiehlt G. W. Jaffer, Buchbdlg. Ragold.

Wohn- u. Geschäftshäuser, Landwiesen, Grundstücke, Geschäfte
gesucht!
Wer irgend ein Verhältn oder Geschäft an zahlungsfähigen Käufer gegen Bar oder hohe Anzahlung verkaufen will, der schreibe sofort mit Preisangabe an die Universal-Vermittlungs-Zentrale, München, Dandstr. 38 I

Der amtliche
Sachsenfahrplan
der Eisenbahnen in Württemberg und Hohenzollern
gültig ab 15. Mai.
Preis 60 Pfg.
Zu haben bei
G. W. Jaffer, Buchbdlg., Ragold.

L. Wittmann & Co., Comm.-Ges.

Bankgeschäft

Stuttgart, Lange Strasse 6 (Ecke Calwer Str.)

(früher Königstr. 35)

Fernsprechanschlüsse Nr. 8355, 8356 und 8357

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen

Friedenswerte

Spezial-Abteilung für unnotierte Wertpapiere

Kostenlose individuelle Beratung in allen Fragen der Kapitalsausnutzung.

Halterbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Pfingstmontag, den 20. Mai 1918

in das Gasthaus z. „Linde“ in Halterbach freundlichst einzuladen.

Johannes Graf

Luise Gutekunst

Simmermeister

Tochter des

Sohn des Gottlieb Graf

verst. Jakob Gutekunst

Sägwerkbesizers in Halterbach.

Fuhrmanns in Halterbach.

Kirchgang 11 Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Ihre Kriegstraung zeigen an

Gustav Klotz

Gärtnerbesitzer
z. Zt. im Feld

Emma Klotz

geb. Gutekunst
Küblermeisterstochter

Neckargröningen

Iselshausen.

Wöhlingen, den 17. Mai 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägermutter

Elisabeth Gärtner

geb. Hagenlocher

im Alter von 66 1/2 Jahren nach langem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Gatte: **Alexander Gärtner**
mit seinen Kindern.

Beerdigung am Pfingstfest Nachmittags 2 Uhr.

Elektr. Lohtanninbad Nagold.

Als sicheres Mittel gegen Gicht, Rheumatismus und Nervenleiden empfiehlt

sein elektrisches Lohtanninbad

Carl Schwarzkopf

(G.K.G.)

Badbesitzer.

Ebhausen.

Vom 13. auf 15. Mai wurde mir oberhalb der Schleichhardt'schen Fabrik eine große

Drahtfischreufe

aus der Nagold

entwendet.

Der Täter wird ersucht, solche sofort an ihren Platz zurückzubringen, andernfalls Anzeige erstatten.

A. Gropf.

Wöhlingen W. Heckenberg.

Pfingstmontag den 20. Mai 1918 findet

Hunde-Börse

statt,

im Gasthaus z. „Lamm“ von Morlof.

Siehe gleich einen Wurf schöne



Halb-Hunde

dem Verkauf aus.
Der Oblige.

Klavier

Wenn 3. Zu sein Klavier (Piano oder Stuhlklavier) entbehrlich und solches zu nur gutem Preis verkaufen wünscht, beliebe seine Adr. unter „Klavier“ a. d. Geschäftsst. einzusenden bezwecks Weiterbeförderung.

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien = 48 bunte Karten Mk. 8.—; 50 Blumenkarten Mk. 3.—

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 23 x 23 cm oder 68 x 56 cm mit kleinen Fehlern 100 kg Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8.— (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme

Paul Rupp, Froudenstadt 310.
(Wittg.)

Suche zu baldigem Eintritt etlichen jüngeren kräftigen

Burschen

für Brauerei und Landwirtschaft
Carl Hiller,
Calw.



Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater, unser guter Bruder

Georg Koch

geb. von Nagold

im 3. Bayr. Infanterie-Regiment

im Alter von 37 Jahren infolge schwerer Verwundung in einem Feldlazarett gestorben ist.

In tiefem Schmerz

die trauernde Gattin: **Mathilde Koch**

mit Töchterchen,

die Geschwister.

Wels/Oberösterreich, im Mai 1918.
Nürtingen



Nagold, 17. Mai 1918.

Dankfagung.

für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem herben Verluste unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Grenadier Karl Beutler

Seminarist

sprechen wir Allen, besonders auch dem Seminarchor für den erhebenden Gesang am Trauergottesdienste unseren innigsten Dank aus.

Die trauernde Mutter:

Wilhelmine Beutler Wtw.

mit ihren Kindern.



Nagold, den 17. Mai 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schweren Verluste unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Wilhelm Drescher

von hier und auswärts erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

In großem Schmerz:

Familie Michael Drescher.

Nagold

Möbelschreiner

Zwei tüchtige
Gottl. Günther,
mech. Möbelschreiner.

Suche auf 1. Juni tüchtiges christliches

Mädchen

16-18 in der Küche bewandert ist.
Frau Emma Häußler,
Buchhandlung, Calw.

Gesangbücher empfiehlt
G. W. Kaiser.

Ev. Gottesdienst in Nagold.
Am Pfingstfest, den 19. Mai 1/10 Uhr

Predigt.
Feier des 4. Abendmahls.
5 Uhr Predigt.

Opfer vorm. und abends zur Unterstützung evangelischer Kirchengemeinden im In- und Ausland.

Pfingstmontag, 20. Mai 1/10 Uhr
Predigt und Kriegsgebetgottesdienst.

Kath. Gottesdienst in Nagold:
Pfingstfest, 19. Mai: 9 Uhr Predigt und Hochamt.
2 Uhr Anbacht.
Pfingstmontag: 7 1/2 Uhr Amt in Kapelle; 9 1/2 Uhr hier.
Dienstag: 6 Uhr hl. Messe.
9 Uhr Firmung in Dorf.

